

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Im Gebirge
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu unserer Tellnummer.



Die Namen Ernst Stückelberg und Richard Kühling sind für unser Volk bleibend verknüpft mit der Verherrlichung unseres Nationalheros durch die bildende Kunst. Den beiden schwierigeren Tellskapellenfresken ließ Stückelberg rasch die noch fehlenden folgen; vom 12. August bis zum 7. Oktober 1881 dauerte die Ausführung des Bildes von Tell's Sprung, und am 23. Juli 1882 um halb ein Uhr läutete das Tellskapellenglöcklein die Vollendung des letzten Freskos, des Bildes von Gessler's Tod in der Hohlen Gasse, ein¹⁾. — Was wir von Richard Kühling begeben, möchten wir als Vorläufer einer besondern Kühling-Nummer betrachtet wissen. Nicht ohne Interesse ist die Vorgeschichte des nun allbekannten Tellstandbildes zu Altdorf. 1860 hatte das Organisationskomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich den gipsernen Tell, der die Festhütte geziert, dem Kanton Uri verehrt, und dieses Standbild, zu Altdorf auf ein Postament gehoben, bildete fortan die Ehrenhülle des Tell. So oft nun (was so ziemlich jedes Jahr geschah) die kräftigen Muskeln und andere Partien des Freiheitshelden abblätterten, ließ der Kanton pietätsvoll neue Gipsplatten auftragen, sodass allmählich der Tell ein recht monstroses Aussehen annahm. Noch im Lauf der Sechzigerjahre dachte man daran, einen wirklich künstlerischen Guss zu schaffen, und der zu Rom lebende Bildhauer Heinrich Marx Im Hof, selber ein Urnerkind, aus Tell's angeblichem Geburtsort Bürglen gebürtig, fertigte Entwürfe an. Doch Im Hof verstarb 1869²⁾, und die Sache hatte wieder gute Ruhe, bis endlich 1888 ein Wettbewerb eröffnet wurde und aus diesem Richard Kühling mit dem ersten Preis hervorging. Kühling wurde mit der Ausführung seines Modells betraut, und den 28. August 1895 konnte die feierliche Enthüllung mit Festspiel erfolgen. Meister Kühling scheint in der Tat die typische Gestalt des Tell gefunden zu haben; was er uns vorführt, ist ein echter Sohn der Berge, des Urner Volkes, wie es lebt und lebt, strozend von Kraft und Gesundheit. Der Kopf von Kühlings Tell schmückt bereits den Umschlag eines

1) s. Albert Geßler, Ernst Stückelberg (Basel 1904) S. 106, 112.

2) Mit Heinrich Marx Im Hof gedenken wir demnächst unsere Leser näher bekannt zu machen.

unserer Hefte³⁾) — würde er sich nicht auch trefflich ausnehmen als Münzbild? Unsere heutige Abbildung zeigt Meister Kühling in seinem Atelier neben der eben vollendeten Tellgruppe. — Doch wohl in Anlehnung an Kühlings Tell ist der „Tell“ der Berner Jubiläumsaufführungen ausgestattet; jedenfalls ist hier das Bestreben nicht zu erkennen, das Kostüm möglichst echt wiederzugeben. Unter den gleichen Gesichtspunkt fällt die als Vignette reproduzierte Armbrust. Das Original ist eine sorgfältige Federzeichnung von Kunstmaler Ernst Linck in Bern.

Nicht unbedeutende Auslagen verursachte Kühling der Entwurf für eine Melchtafgruppe: ein Bild des Jammers, wie der junge Arnold, „durch der Suren(n)en furchtbare Gebirg“ aus Uri zurückgekehrt, den geliebten Vater vom Landvogt gebunden wiederfindet! Schillers Worte sind da in ergrifrender Weise in die Plastik überetzt. Der Künstler dachte an die Ausführung der Gruppe in Bronze und ihre Aufstellung auf dem aussichtsreichen Landenberg bei Sarnen; die Obwaldner Landesbehörde zeigte sich damit ganz einverstanden, nur hatte sie die etwas naive Meinung, der Bund solle die Kosten tragen.

Zum mindesten eigenartig ist Ferdinand Hodlers „Tell“ (1897). Wie dies der Künstler auch in seinen Fresken: „Rückzug der Schweizer bei Marignano“ dargestellt, ist er nichts weniger als ein Schönmaler, sondern er will vor allem herbe Wahrheit künden, und daneben ist er Symboliker, der abstrakten Ideen Gestalt verleiht. So ist sein „Tell“ nicht jener wackere Urner, dem die Sage Geburtsort und Vornamen beilegt, bei leibe kein Wilhelm Tell Schillerscher Observanz, sondern eher ein mythisches Gebilde, als Personifikation des Volkes, das seine Fesseln sprengt, der Naturmensch, der laut schreit, nachdem er den Unterdrücker der Freiheit ins Herz getroffen hat. Der abstrakten Tellidee suchte Ferdinand Hodler greif- bzw. sichtbare Gestalt zu geben in diesem markigen Aelpler, der wie ein furchtbare Rachegeist urplötzlich aus dem Gewölbe heraus in die Erscheinung tritt, ganz von vorn, streng frontal dargestellt, ohne alle weiteren kleineren Zutaten, bloß mit dem Hirtenhemd angetan und mit der für ihn unerlässlichen Armbrust ausgestattet. — So stehen wir denn nicht an, Hodlers Tell nicht allein als eigen-, sondern geradezu auch als großartig zu bezeichnen, und wir begreifen es, wie man sich zu dem Auspruch versteigen konnte: „Dem brausenden Freiheitshymnus dieses Künstlers gegenüber nehmen sich die meisten Tells wie Theatervuppen aus...“ Mit den übrigen Telldarstellungen lässt sich eben die Hodlers schlechterdings nicht vergleichen. Und man soll nicht vergleichen, was so weit auseinandersteht!

D. W.

3) s. „Die Schweiz“ II 1898 Heft III.

Im Gebirge.

Zwischen schroffen Bergeshängen
Klimmt empor der steile Pfad,
Windzerrisse Tannen drängen
Dicht sich auf dem schmalen Grat:
Über dir des Himmels Rund,
Unter dir der dunkle Schlund.

Stamm an Stamm erstrebt den Gipfel,
Einer windt dem andern Gruss,
Und des einen stolzer Wipfel
Streift des andern Wurzelsfuß;
Festgeklemmt im felsenturm,
Bieten Trost sie Wind und Sturm.

In die Höhenluft zum Raube
Schwingt sich kreisend auf der Weih,
Fernher dringt der wilden Taube
Seltzam angstfüllster Schrei,
Durch die Bergwald einsamkeit
Huscht ein Eichhorn, fluchtbereit.

Rein und würzig ist zu trinken
Dieses Aelthers klarer Quell —
Hoch das Haupt! Nun siehst du's blinken
Durch die letzten Wipfel hell:
Stolz emporgereckt die Stirn,
Grüßt ein leuchtend weißer Fim.

Tief versunken der gemeine
Alltag! Schönheit waltet hier!
Immer kleiner ward das Kleine;
Doch das Große wuchs mit dir:
Lichtumflutet schlürft dein Blick
Einen vollen Becher Glück!

Emil Hügli, Chur.



Gessler's Tod.

Nach dem Freskogemälde von † Ernst Stückelberg (1831–1903)
in der Tellskapelle am Urnersee.
Mit Genehmigung der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln.